

Süddeutsche Zeitung

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Bestellgeld in Süddeutschland 1.50 Mark. ... Ratalionsdruck und Verlag der Süddeutschen Zeitung in Jülich. Schriftführer Nr. 2.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Süddeutsche Monatsblätter

Druckort: Der Raum einer einseitigen Calandrie, 47 mm breit, 40 mm hoch. ...

Nr. 282.

Morgen-Ausgabe.

Montag den 7. Dezember 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik.

25. November: Ernennung Hindenburg zum Generalfeldmarschall. — Deutsche Erfolge bei Apremont und im Argonnenwald. — Russische Angriffe bei Novosoborski abgewiesen. — Englische Dampfer „Kalahite“ und „Primo“ bei Havre torpediert. — General v. Bissing zum Generalgouverneur von Belgien ernannt. — Fichtl v. d. Goltz der Person des Kaisers, Fichtl v. d. Goltz der Person des Kaisers zugeweiht. — Neue Kämpfe bei Barokko. — Einnahme von Uzice (Serbien) durch die Serben und Ungarn.

26. November: Deutsche Erfolge bei Lohz. — Türkische Fortschritte bei Datum. — Ankunft des Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatz. — Beginn einer neuen deutschen Offensive im Westen.

30. November: Russische Niederlage bei Dorchmen (Ostpreußen) 5000 gefangene Russen. — Deutscher Sieg östlich der Weichsel. — Der König von England in der Front. — Erkämpfung Surobats (Serbien) durch die Oesterreicher. — Neue Aufmarsch der Franzosen unter Foch in Flandern.

1. Dezember: Deutscher Sieg an der Weichsel bringt 14 000 Gefangene, 26 Geschütze und 26 Maschinengewehre. — Tagung der Freien Kommission des Reichstages. — Erhebung der Somali gegen die Engländer. — Eingreifen Portugals in den Krieg. — Revolutionäre Umtriebe in Russland. — Der russische Ring bei Lohz durchbrochen, 12 000 russische Gefangene. — Russischer Angriff bei Przemysl abgeschlossen. — Wälfger Rückzug der Serben an der Kolubara.

2. Dezember: Eroberung eines Stützpunktes im Argonnenwald. — Russische Angriffe in Südpolen abgewiesen. — Belgard gefallen. — Französische Schiffe in Marokko. — Kriegstagung des Reichstages. — Abreise des Reichstages. — Annahme der neuen Kriegskredite mit allen gegen eine Stimme. — Abmarsch im Kaukasus von den Türken befehlt. — Neue Kämpfe im Soudan. — Verhandlungen der Gefangenenfreilassung in England. — Vorbereitungen Afghanistans zum Heiligen Krieg.

3. Dezember: Nachdringliches Urteil gegen zwei Deutsche in Marokko. — Tintau japanischer Kriegsschiffe. — Begrüßung des Kaisers mit den Erzherzögen Friedrich und Karl Franz Joseph in Weiskau. — Annehme der Gefangenenfreilassung. — Englischer Dampfer „Lord of Aberdeen“ bei Hull von deutschem U-Boot torpediert. — Amerikanischer Protest gegen Englands Kontarbenpolitik. — Abweisung des russischen Generalen-Hinrichs.

4. Dezember: Rüstl Wälam mit der Führung der Besätze der Kaiserlichen Weichsel in Rom betraut. — Abweisung französischer Angriffe in Flandern und bei Alstich. — Große Verluste der Russen östlich von den masurenischen Seen.

Von den Kriegsschauplätzen.

wtb Großes Hauptquartier, 5. Dez. 1914. vorm. (Amst. Tel.) In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnenwald und in Gegend südwestlich Alstich machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der masurenischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlangen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung.

wtb Großes Hauptquartier, 6. Dez. 1914. vorm. (Amst. Tel.) Heute nacht wurde der Ort Vermeles, südöstlich Bethune, dessen weiteres Festhalten unter dem dauernden französischen Artilleriefeuer unumgänglich Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Bestlich und südwestlich Alstich erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste. Im übrigen Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurenischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Lohz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Westen.

Heber die Linie in Flandern

welch das „Allgemeine Handelsblatt“ von Amsterdam aus der holländischen Stadt Alstich allerlei zu erzählen, was seinem dortigen Berichterstatter auf irgendwelchen Schleichwegen zugehört worden ist. Die Grenze ist bekanntlich, um aller verächtlichen und gefährlichen Verleumdungen halber, ein Ende zu machen, auf das strengste gesperrt. Nach dem holländischen Berichterstatter macht sich der Kampf an der Meer jezt bis nach Brügge und Umgebung fühlbar. Eine große Anzahl von Flüchtlingen treffe dort unaufhörlich ein. Ihre Verluste über die holländische Grenze zu gelangen, scheitert an der starken von den Deutschen gestützten Bewachung. Aus Ostende seien, so wird weiter berichtet, 430 Einwohner, darunter viele englische und französische Ursprungs, die noch im Orte hielten verbleiben dürfen, sich aber verdächtig gemacht

hätten, nach kurzem Aufenthalt in Brügge nach Deutschland gebracht worden. Ferner will der Berichterstatter wissen, daß das deutsche Heer in Flandern viele Typhustränke habe. In Kortrijk seien eine Kirche und ein Kloster voll von Typhustränken. (str. bl.)

Nach einer Meldung der Turiner „Stampa“ aus Paris haben die Deutschen nordwestlich von La Bassée die ausgedehnten Kohlengruben benutzt, um ihre Stellungen zu verstärken und Kanonen unterzubringen. Vile ist eine Vorrückensstraße geworden, sie ist von der Welt vollkommen abgeschnitten. Ein lebhafter Kampf findet bei Elberdinge nordwestlich von Ipern statt. Nach langer Pause haben die Deutschen Kamscapelle und Verdyle bombardiert. In der Nähe von La Bassée haben deutsche Vorposten große Kühnheit bewiesen, besonders während der Nacht. Streifmärsche der Verbündeten haben deutsche Truppen in der Nähe von Westende (unweit Nicuport) gesehen, was auf einen neuen Angriff der Deutschen schließen läßt. (str. bl.)

Belgischer Grenzstreifen.

Amsterdam, 5. Dez. 1914. In Holland verweilen nach immer zahlreicher belgische Post- und Telegraphendame, die sich an den belgischen Grenzstreifen genandt und von diesem Rat erhalten haben, alle Ausforderungen letzter und anderer Behörden außer acht zu lassen und in Holland zu bleiben. Ihre Gehälter würden ihnen hoffentlich ausgezahlt werden können. So lange das Rückführverbot dauert, sollen sie sich nach Holland, England und wenn möglich nach Danke begeben, wo sie vielleicht Beschäftigung finden könnten. Es wäre möglich, daß die belgische Regierung die im diesjährigen Alter befindlichen Beamten zum Herabtritt einziehe. Während also der Bürgerkrieg der Amsterdamer und anderer Persönlichkeiten von Einfluß sich nach Möglichkeit bemühen, die belgischen Belgier wieder in das Land zu ziehen, damit das Leben dort wieder seinen normalen Gang nehme, arbeitet die belgische Regierung, die sich selbst wiederum in der Nähe von Sicherheit gebracht hat, diesen Belagungen entgegen. Sie hat auch den belgischen Eisenbahnen befohlen, den Dienst auf der Strecke Antwerpen-Brüssel nach wie vor zu führen. Sie schädigt dadurch in erster Linie ihre eigenen Landeskleute, da die zahlreichen belgischen Flüchtlinge auf diesen Strecken hin- und herfahren, um ihre Verwandten zu besuchen, teils um das in Belgien zurückgelassene Gut und Gut nach Holland zu holen, teils um nach Belgien zurückzuführen. Zudem die belgische Regierung so mit allen Mitteln danach trachtet, die Post- und Telegraphenbeamten aus dem Lande zu halten, läßt sie auch in diesem Falle ihren eigenen Landeskneuten der schwersten Schicksale zu, denn bei dem Mangel an Personal ist es unmöglich, den Postdienst lediglich durch deutsche Beamte im Lande aufrecht zu erhalten und so hindert es wiederum die Belgier, die unter der kurzzeitigen Postdienst des belgischen Regierung am schwersten zu leiden haben. (str. bl.)

Englands Zepelin-Angriff.

Welche Aufregung die von den Luftschiffen über den Kanal in England verursacht, geht aus den Erzählungen über die neuen Verwundungen der Zepeline hervor. Man will wissen, die Deutschen hätten ein Gesandtschaft, daß nur ein Flugzeugel von der Schwere des Wasserflotts habe, und ein Metall, das ebenso hart sei wie Stahl und nur ein Drittel so schwer wie Aluminium. Man hat sich nun an den berühmten Chemiker Sir William Ramsay gewandt, und der antwortete bezeichnend, daß es ganz gewiß kein Gas und auch kein brauchbares Metall von so geringem Gewicht gebe. Das wird sich wohl schließlich noch herausstellen, welcher Art die Verwundungen der deutschen Luftschiffe sind, das beweist das Ausland vorläufig auch nicht zu wissen. Nach einer anderen Richtung aber geht Ramsay jedenfalls über. Er soll in betreff der Bombenwürfe hinangelassen haben: „Das ist kein Krieg, das ist Mord, und auf Mord steht Gelehen. Wenn es allgemein bekannt gemacht wird, daß die Beteiligung an einer Zepelin-Bombardierung diese Strafe nach sich zieht, so wird sich niemand mehr zu barbarischen Abenteuern begeben.“ Der berühmte Chemiker hat nun völlerredendlichen Begegnen keine Meinung, sonst würde er doch solche Bombenwürfe anerkannt hättehafte Mittel der Kriegführung sind; auch hat er bezweifelt, daß englische (und französische) Flugzeuge Bomben auf deutsche Städte abgeworfen haben. Ferner hörte er sich sagen, daß Deutschland Gelegenheit genug haben würde, Vergeltung zu üben wegen ermordeter deutscher Kriegsgefangener.

Feindliche Flieger über Freiburg i. B.

* Karlsruhe, 4. Dez. 1914. Bei Freiburg waren heute mittig feindliche Flieger Bomben abwerfend vier. Die Flieger schienen es auf die Bahnlinie abgesehen zu haben. (str. bl.)

Der Krieg gegen Russland.

Der Jar.

wtb Petersburg, 4. Dez. 1914. Der Jar hat die aktive Armee verlassen. Er begibt sich nach verschiedenen Städten Mittel- und Südrusslands, um Verwundete zu besuchen.

Die Russen in Polen.

Der Kriegsberichterstatter des „Verl. Tagebl.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier: 5. Dezember. In dem noch andauernden Schlachtenkomplex in Russisch- u. Oesterreichisch-Polen wird mitgeteilt: Kampfeinstellung und Stellung der Gegner zu einander, Offensive und Defensiv wechseln fortwährend und verdrängen sich schlangenförmig und die Marschbewegungen sind so verschieden gerichtet, daß auch vielen Offizieren der Einblick in die Sachlage verfließen bleibt. Am Don (im Süden) durchdrachen die Russen zwei- bis dreimal die Linien der Österreicher. Das Feuer der Maschinengewehre mähte vielfach die Russen nieder, aber sie warfen immer wieder neue Truppen in die Linien. Da aber die Unseren die Stellungen nicht räumten, ergab sich die sonderbare Situation, daß die österreichisch-ungarischen Schützenkompanien mit den russischen in einer Linie laue (str. bl.)

Der Korrespondent des Pariser „Journal“ telegraphiert aus dem russischen Hauptquartier: Die Schlacht dauert mit unerwartetem neuem Aufschwung unerbörtem Blutvergießen an. Das deutsche Heer konnte sich unmittelbar, bevor es von den sibirischen Korps erdrückt wurde, der Umklammerung entziehen und auf einer besetzten Linie mit dem Mittelpunkt nördlich von Lohz festsetzen. Jetzt sind beide Gegner in eine Reihe von Angriffen und Gegenangriffen verwickelt, um sich gegenseitig zu umfassen. Die Deutschen kämpfen mit fanatischer Wucht, da sie wissen, daß sie auf dem Boden Polens ihr Vaterland deden und daß ihren Rückzug nach wenigen Tagen der Einfall der Russen nach Schlesien folgen würde. Die Deutschen suchen nicht mehr das Zentrum der Russen einzustößen, sondern gleichzeitig beide russische Flanken zu umfassen. Große deutsche Verstärkungen sind von Kaschau auf Sjerabs und Sdunskaja Wolja marciert. Der linke Flügel der Russen ist bedroht, da gleichzeitig ein deutsches Heer vom Raume Wlatau aus neu aufgetaucht ist. Großfürst Nikolai hatte dies erwartet. Jetzt scheinen die Deutschen eine große besetzte Linie von der Weichsel bis Krakau zu bilden und dort überwinteren zu wollen. Aber es bleibt abzuwarten, ob die Russen das erlauben werden. (str. bl.)

Warschau zum zweiten Mal bedroht.

Der Korrespondent „Rundschau“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die amtlichen russischen Berichte der letzten Tage sind auffallend herabgemindert und zeigen das Bestreben, die Bevölkerung auf das Eintreten ungünstiger Ereignisse vorzubereiten. Die Berichte erklären, daß die russischen Truppen im Kampfe gegen die angreifenden Deutschen gewonnen worden seien, gegen die Batura (Nebenflüß der Weichsel, südwestlich von Lohz) aus kommend) zurückzugehen. Dem Feind sei es gelungen, sich im Gebiet Lentschigow-Celow festzusetzen. Gegnerische Truppenabteilungen seien nach Bijnatel (nordöstlich von Lohz) vorgeschoben worden. Großer Aufbruch erregt ein russisches Heer in der „Rojko Wermja“, wonach Warschau neuerdings in die Gefahr einer ersten feindlichen Umschließung geraten sei. (str. bl.)

Der gesprengte „russische Schranzstod“.

Die „Neue Züricher Zeitung“ verzeichnet eine Sabotage-Weltung in Paris, in der Angaben über die Kampflage in Polen gemacht werden. Wenn man weiß, wie gerade die Sabotage-Agentur die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu überstreifen pflegt, so ist ihr jetziger Bericht in keiner ziemlich pessimistischen Haltung um so bedeutungsvoller zu veranschlagen. Die französische Agentur teilt also mit, die Deutschen verfügen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nimmere über zwölf Armeekorps, die alle im Kampf mit den Russen stehen. Den Anführern der Deutschen ist es — Sabotage sagt schönfüßend hinzu: für den Augenblick — gelungen, den gewaltigen „russischen Schranzstod“ zu sprengen. Die deutsche Schlachtfront scheint mehr oder weniger wieder hergestellt zu sein. Sie erstreckt sich östlich von Sdunskaja-Woljanskaja bis südlich der Warthe und führe über Sjerabs-Schel. Zum Teil liegt das Hauptbureau hin, zu es geminne den Anzeichen, daß der linke deutsche Flügel durch den rechten Flügel der Russen bei Wlatau und weiter nördlich durch die russische Armee, die langsam Gombin erreicht, aufgebrochen werde. (?) (str. bl.)

Wenn man sich in Paris zur Veröffentlichung einer derartig ungunstigen Meldung über das verbündete Russland entschließen muß, so scheinen die Mitteilungen aus Petersburg recht unfernlich zu lauten. Auch die englischen Stimmen, die sich über die Lage in Polen äußern, haben das schloffen längst aufgegeben. Die „Morning Post“ schreibt: Die Lage in Polen scheint nicht ungunstig für die Deutschen zu sein, vorausgesetzt, daß sie die nötigen Kräfte heranziehen können. Die Russen leiden vorübergehend darunter, daß sie auf der ungeschützten Front vom Baltischen Meer bis zur Bukowina zur Offenheit gezwungen sind. Wenn aber die Offenheit Erfolg haben soll, so verlangt sie ein beträchtliches Aufwandsvermögen über den Feind an den Stellen, wo der Angriff erfolgen soll. Die russischen Streitkräfte einschließlich der Reserve müssen jedoch über ein zweites Gebiet geschreckt werden, und unter solchen Umständen ist immer die Gefahr vorhanden, daß ein einzelner Stellen ungenügend Besende vorhanden ist, um zur Hilfe kommen zu können. Aber die Ungünstigkeit der Eisenbahnverbindungen an den Flanken macht es schwieriger, schnell Truppen von dem einen Teil der Front nach dem anderen zu bringen. Die Verkürzung der Wege und Eisenbahnen in Polen durch die Deutschen bei ihrem Rückzug von der Weichsel im Oktober bringen die Russen bei ihren Bewegungen ernstlich in Verlegenheit. Der letztere Punkt ist wahrscheinlich der wichtigste; denn den Russen hat jezt genug zur Verfügung gefunden, um ihre Reserve hinter der Weichsel versammeln zu können. Die Samierigkeit liegt darin, sie an die Punkte zu besetzen, wo sie auf dem Schlachtfeld konzentriert sind. Und diese Samierigkeit nimmt noch zu durch die plötzlichen und fast täglichen Änderungen in der Lage. Zweifellos war es die Verkürzung der Besetzungsmittel, die die Russen dazu veranlaßte, sich vor der deutschen Invasion zurückzuziehen. Der Zustand der Straßen und Eisenbahnen macht es zweifellos unauflösbar, dieselben Truppenkörper noch weiter vorwärts zu schieben. Dieses war augenscheinlich der Grund zu dem Entschluß, die Vorhut des Feindes hinter der Bura auf der Linie Wlatau—Sdunskaja—Kawo—Lpocna zu erwarten. (str. bl.)

Hindenburg gegen die Uebermacht.

Im Leitartikel sagt das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt“ vorläufig ist noch nicht vorauszusetzen, wie lange die Fähigkeit Hindenburgs der durch dauernde Verstärkungen immer größer werdenden Uebermacht der Russen standhalten wird. Jezt steht, daß Hindenburgs Art nicht die eines toten Stieres ist, wie man sich in England ausdrückt. Er ist vielmehr wohl der zurzeit tüchtigste Befehlshaber, der genau weiß, was er will und seinen Willen durchzusetzen versteht. (str. bl.)

Bei Tschenschohan.

wtb Berlin, 5. Dez. 1914. (Amst. Tel.) Die in dem russischen Communiqué vom 29. November ent-

haltene Behauptung, daß bei Tschenschohan ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, das bis auf 60 Meier an uns herantrat, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

Die wiederholten offensichtlich falschen Darstellungen der Russen über den Gang der Schlacht in Polen zwingen nur zu dem Schluß, daß sie der Welt verheimlichen wollen, daß ihre Sache dort schlecht steht. Hier handelt es sich nun schon in wenigen Tagen um den zweiten schweren Fall einer direkten Rüge der russischen Heeresleitung, die nicht etwa zur eine Verschleierung oder Beschönigung der Sachlage, sondern eine ganz bewusste Umfälschung des wirklichen Sachverhalts in sein Gegenteil darstellt. Ein Seitenstück dazu wäre etwa, wenn die englische Marineleitung behaupten würde, nicht die „Audacious“, sondern ein wohlbehalten in einem deutschen Hafen liegender deutscher Dreadnought sei vernichtet. In dieser Gegenüberstellung kann man wohl sehen, wie plump und dreist diese russischen Lügen sind! Die russische Heeresleitung muß sich doch selber sagen, daß sie durch wiederholte Fälschungen so schweren Kalibers jeden Kredit verlieren muß. Es ist deshalb völlig unverständlich, wie sie zu solchen Plumpheiten kommt. Es bleibt nur die Folgerung übrig, daß die russische Armee sich schon in so schlechter Lage, die Stimmung in Russland in einer solchen Gärung befindet, um den befristeten Dankerost aufzubehalten!

Die Kämpfe in Ostpreußen.

Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ berechnet die Zahl der im Osten gegeneinander kämpfenden Soldaten auf mehr als 450000 Mann, von denen zwei Drittel (!) auf die Russen entfallen. Das Hauptziel der Deutschen bei ihrem neuen Vorstoß nach Osten sei gewesen, den Druck auf Ostpreußen zu vermindern, den die Russen ausüben und immer mehr verstärken. Die Kämpfe in Ostpreußen hätten einen ganz besonderen Charakter. Die Deutschen hätten gewaltige Befestigungen angelegt, deren Zerstörung ungemein Opfer auf russischer Seite fordere. Die Pässe an den masurenischen Seen, sagt der Bericht weiter, werden von Schanzschützen besetzt, deren scharf geschliffenes Feuer jene Russen trifft, die nachts versuchen, die Drahtgitter zu durchdringen, und vom Licht der Scheinwerfer überrascht werden. Bei Tage wagen die Russen keine Angriffe mehr. An der ostspreussischen Front kämpfen wieder die sibirischen Truppen. (str. bl.)

Kennenkampf verheißt?

wtb Warschau, 5. Dez. 1914. „Admiral“ meldet aus Odessa: General Kennenkampf ist verheißt worden. Er kam aus dem polnischen Schauplatz 18 Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Das General Kennenkampf wegen seines Zuspätkommens in Polen mit Ablegung bekräftigt worden ist, war bereits bekannt. Die Veranlassung der auf so großem Umwege eintreffenden Meldung von seiner Verhaltung bleibt noch abzuwarten.

Die Kämpfe in Galizien.

* Kopenhagen, 5. Dez. 1914. „Politiken“ erzählt über London: Die Russen haben laut Telegrammen aus Lemberg schwere Artillerie auf den Höhen um Wieliczka aufgestellt. Wieliczka werde heftig bombardiert. (str. bl.)

Die durch das nahegelegene Salzbergwerk bekannte Stadt Wieliczka liegt südlich von Krakau.

Die österreichischen Tagesberichte.

wtb Wien, 5. Dez. 1914. Amst. wird mitgeteilt: 5. Dezember, mittags: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tymbak kleine, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höfer: Generalmajor.

Tymbak liegt etwas östlich der Mitte der Verbindungslinie zwischen Krakau und dem Tatragebirge.

wtb Wien, 6. Dez. 1914. Amst. wird gemeldet: 6. Dezember, mittags: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. — Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Truppen wurden gestern von unferen und deutschen Truppen von Süden her angegriffen und erbeuten einige feindliche Trains. — In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die West-Galizien eingetrodrene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Einberufung des gesamten russischen Landsturms?

Das Kopenhagener russische Konsulat veröffentlicht die Einberufung für sämtliche Jahrgänge des russischen Landsturms (Reichswehr). Die bisherige Nachricht, es seien vorläufig nur acht Klassen des russischen Landsturms aufgerufen, erfährt dadurch eine Vervollständigung. Dies bedeutet, daß Russlands riesiges Menschennaterial schon so stark erschöpft ist, daß Russland gezwungen ist, den letzten Mann aufzubieten. (str. bl.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Rücktritt des Kabinetts Paschitsch.

mit Rom, 5. Dez. 1914. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rijah: Das Kabinett Paschitsch ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz Paschitsch ist in der Bildung begriffen.

Schon nach den ersten militärischen Misserfolgen der Serben hieß es, Ministerpräsident Paschitsch werde zurücktreten, um einem Kabinettsministerium aller Parteien Platz zu machen. Anscheinend hat sich aber keines der übrigen Parteiführer bereit gehalten, die Verantwortung für das Geschick mitzutragen, das Paschitsch selbst dem Lande bereitet hat. Wenn sich Paschitsch auf neue den Versuch macht, sein Kabinett umzubilden, so zeigt diese Notwendigkeit die überaus schwierige Lage, in der sich die serbische Regierung dem eigenen Volke gegenüber befindet. Viel leichter wird diese Neubildung auch nicht, denn einmal wird der Tag kommen, wo jedes serbische Kabinett ein Einverständnis machen muß, daß das Land am Ende seiner Kräfte ist.

Schwere Kämpfe in Serbien.

mit Wien, 5. Dez. 1914. Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich Krandjelovac (40 Kilometer östlich der Kolubara) dauern äußerst hartnäckig an und sind sehr verlustreich. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Gestern wurden über 600 Mann gefangen genommen.

mit Wien, 6. Dez. 1914. Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Krandjelovac und Gorin Milanovac zog der Gegner neue Verstärkungen heran und setzte seine heftigsten Angriffe gegen Belzen fort. In die von unseren Truppen besetzten serbischen Gebietsteile, die fast vollkommen vertrieben angetroffen wurden, begannen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Die neu eingesetzte Stadtoberverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Erfolgreiche Jagd auf U. 21 im Kanal.

Mailand, 5. Dez. 1914. „Corriere“ erfährt aus Venedig: In einem Communiqué des französischen Marineministeriums über Schiffsoperationen wird hervorgehoben, daß die Jagd auf das deutsche U-Boot „U 21“ im Kanal erfolgreich blieb. Es brachte am 23. November den englischen Dampfer „Malachite“ zum Sinken, dessen Mannschaft sich aber nach Sanre retten konnte. Zwei Torpedoflotillen wurden zur Verfolgung des U-Bootes ausgesandt, das sie am 26. entdeckten, und das auf einen seiner Besatzer drei Torpedos schleuderte. Am 26. November erschien „U 21“ beim Kap Antifer, nördlich von Savre, wo es den englischen Dampfer „Priolo“ zum Sinken brachte, dessen Mannschaft sich auf Schifferbojen retten konnte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe vom Kap Antifer, schleuderte wieder ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Nordosten. (tr. bl.) „U 21“ hat seinerzeit auch den englischen Kreuzer „Walshford“ in den Grund geholt.

Eine englische Erfindung.

mit Berlin, 5. Dez. 1914. Nach einer Reuters-Meldung soll die deutsche Regierung wegen des Einfalls in Angola der portugiesischen Regierung Entschädigung angeboten haben. Die Meldung ist erfunden. Von einem deutschen Einfall in Angola ist in Berlin überhaupt nichts bekannt. Danach kann also auch von dem Angebot einer Entschädigung keine Rede sein.

Die Gefangennahme Dewets

bestätigt sich nun leider. Aus Johannesburg liegt vom 5. Dezember folgende Meldung des „Reuters Bureau“ vor: General Dewet und elf andere Führer sind hier eingetroffen; sie wurden in einem Fort untergebracht. — Hier ist zum ersten Male von „General“ Dewet die Rede. Es kann also wohl kein anderer sein als der berühmte Burenführer.

Ueber Amsterdam wird noch gemeldet:

Eine merkwürdige Entdeckung bei der Jagd auf Dewet war die fortwährende Verfolgung durch Autofahrer. Die Lokalisten des Oosters Briss war es, Dewet zur Uebergabe zu zwingen, ohne daß dabei Menschenleben verloren gingen. Abgleich man oft auf Gewehrschüsse nahelam, ließ Oberst Briss nicht feuern, wenn er auch sicher war, daß bei einem Kampf die Aufständischen übermächtig worden wären. Viele Leute aus der Gegend von Dewet wurden gefangen genommen, als sie schlafend von den Verden gefangen waren; andere wurden ihre Kleidungsstücke nach, um das Gewicht für die Verden zu vermindern. Nach sechs Tagen der Ermattung wurden die Aufständischen eine leichte Beute der Verfolger. Die Automobilen kamen auf 200 Meter heran und die Aufständischen hielten die Hände über dem Kopf. Einige wurden die Waffen nieder, andere fielen der Müdigkeit aus dem Sattel; Dewet selbst freute die Hand in die Höhe. Die Melzsch der Gefangenen war bereit erköpft, daß sie an nichts Interesse hatten. Einige Automobilen wurden unbrauchbar zurückgelassen werden, da sie einen außerordentlichen Dienst hinter sich hatten. Dewet rauchte, als er in Johannesburg ankam, rußige Pfeife, aber er sah abgemagert und niedergeschlagen aus. Er wurde nach der Festung gebracht. (tr. ft.)

Die nunmehr nicht mehr zu bezweifelnde Gefangennahme Dewets, der aus dem Burenkrieg unbefestigt hervorgegangen war, wird von allen, die das mächtigste Unternehmen des unbedingten Freiheitskämpfers mit ihren Sympathien verfolgt haben, aufrechtig bedauert werden. Sie beraubt die tapferen Buren, die um die Erhaltung ihrer Volksart und gegen die Herrschaft der englischen Bedrückten, ihrer stärksten Stütze. Der Burenstand ist damit freilich noch nicht zusammengebrochen, denn die Buren verfügen über eine ganze Schar bewährter Führer, aber Dewet war doch derjenige, der den größten Anhang und den stärksten Einfluß besaß. Es ist jedoch anzunehmen, daß der umsichtige Dewet die Frage seiner Nachfolgerschaft schon früher geregelt hat; denn seine Kriegsführung im Burenkrieg 1899—1902 hat gezeigt, daß er den Erfolg nicht von zwei Armeen und einem Kap abhängig macht. Wir Deutsche werden es ihm nicht verzeihen, daß seine letzte Erhebung zum großen Teile auch seinem Unwillen darüber entspringt, daß die Engländer auch den Buren zumutehen, das Schwert gegen die stammverwandten Deutschen in Südafrika zu ziehen. Die Engländer aber mögen nicht all zu früh jubeln. Den Dewet haben sie gefangen, aber nicht auch den Geist der Unabhängigkeit vernichtet.

Unternehmensmann „Australien“?

Der Unternehmensmann des Mailänder „Corriere“ hat über aus: Seit langer Zeit wolle die

australische Regierung nichts mehr von ihrem Schiffskreuzer „Australia“, und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen sei. (tr. bl.)

Die „Australia“ ist ein großer, moderner englischer Panzerkreuzer von 19 500 Tonnen. Der Ende 1911 vom Stapel gelassen ist, und im Juni 1913 fertiggestellt wurde. Er hatte eine Länge von 199 Meter, war besonders stark mit Geschützen ausgerüstet, erreichte eine Schnelligkeit von 27 Seemeilen und zählte eine Besatzung von etwa 1000 Mann.

Der Türkenkrieg.

Am Suezkanal.

* Budapest, 5. Dez. 1914. Nach hierher gelangten Meldungen über den Kampf etwa 20 Kilometer vom Suezkanal ist die indische Armee fast gänzlich aufgerieben. Die erbeutete schwere Geschütze wurden von den Türken am Kanal aufgestellt. (tr. bl.)

Die russische Niederlage im Kaukasus.

Die „Römisches Volkszeitung“ meldet aus Petersburg: Ein Telegramm des Russen Tolow aus Tiflis, das die Genjir zum Teil beschuldigt hat, behauptet, daß die Türken auf der Front Schwarzes Meer—Erzerum über eine sechsfache Übermacht verfügten. Der ursprüngliche russische Kriegsplan, ein Angriff auf Erzerum unbedingten, wurde daher aufgegeben werden. Bei Koprifoi hätten die Türken, „die wider Erwarten sehr der hohen Strategie bedient“ (!), große taktische Erfolge zu verzeichnen gehabt. Hier hat der Genjir wahrscheinlich Angaben über schwere russische Verluste unterdrückt, denn nach einer langen weichen Stelle im Text heißt es weiter: „Unter diesen Umständen blieb nur der Rückzug übrig.“ Vier Regimenter kurdischer Kavallerie erschienen am 18. November auf der Straße Bojazet—Erzerum in der Absicht, die russischen Etappenlinien zu belästigen. Nach einem „blutigen Kampf“ gegen russische Kavallerie, der „auf beiden Seiten sichtbare Verluste“ verursachte, habe sich die kurdische Kavallerie zurückgezogen. (tr. bl.)

Am Tigris.

mit Konstantinopel, 6. Dez. 1914. Gestern verjagten englische Landungsstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal von Sowapa (2) besetzte Stellung angriffen. In dem Kampf, der folgende Stunden angedauert unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Teilnahme mohammedanischer Jnder am heiligen Krieg.

mit Konstantinopel, 5. Dez. 1914. Die „Agence Ottomane“ meldet aus Bassorah: Infolge der Teilnahme des Dervischorden von Giland am heiligen Krieg, liegen sich hier alle indischen und afghanischen Mohammedaner als Freiwillige anwerben.

Die anderen Mächte.

Die Teilnahme Portugals am Weltkriege.

mit Lissabon, 5. Dez. 1914. Ministerpräsident Machado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerüstet worden seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilisierung einer Division getroffen würden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfsplatz abzugehen.

Siehe wahrscheinlich ist diese Division für einen europäischen Kriegszweck bestimmt. In Afrika unternimmt Portugal vier Expeditionen zum Dienst in vier verschiedenen Stellen einziehen sollen, so wird die Verteilung wohl folgende sein: erstens Kongo, zweitens Angola, von wo aus die Kolonie auf Kosten von Deutsch-Südwestafrika und von Kamerun ausgeht, drittens nach weiteren Meldungen sollen bereits Truppenkontingente nach Angola abgegangen sein, drittens Britisch-Südafrika, wo die Engländer mit den Buren, und Deutsch-Südafrika, wo sie mit den Deutschen nicht fertig werden.

Dem Druck Englands ist es nun doch noch gelungen, seinen Vasallenstaat Portugal zur Desertation zu zwingen. Sei es darum! In Deutschland wird man die etwaige Kriegserklärung Portugals mit gelassenem Achselzucken entgegennehmen. Wir glauben, verfahren zu Buren, doch die deutsche Reichsregierung wie unsere Seeresleitung die Tatsache eines Eingreifens von Portugal sehr gleichmütig aufweisen. Es kann nur als ein abermaliger Beweis für die trostlose Lage unserer beiden großen militärischen Gegner Frankreich und England betrachtet werden, daß sie einen so kleinen Bundesgenossen herbeizurufen müssen. Der militärische Wert der Unterstützung Portugals für die Verbündeten ist ganz gering zu veranschlagen und bei der endgültigen Abrechnung wird sich aus der Tatsache, daß auch Portugal gegen uns aufstand, manche für unsere Kolonialpolitik gar nicht unliebsame Folge ergeben.

Beworftendende portugiesische Kabinettskrisis?

mit London, 5. Dez. 1914. Die „Daily Mail“ meldet aus Lissabon: Bei der Eröffnung des Parlaments wurden hinsichtlich der Haltung der Regierung zu der auswärtigen Lage keine Fragen gestellt; aber mehrere Abgeordnete sagten, daß sie es sich vorbehalten, am Freitag Fragen zu stellen. Es laufen Gerüchte um, daß die Regierung damit genötigt sein wird, zurückzutreten. — Und dennoch Beteiligung am Kriege?

Bulgarien.

* Mailand, 5. Dez. 1914. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ scheint Bulgarien im Begriff zu sein, an der Seite Deutschlands und Desherreich-Ungarns und der Türkei in den Krieg einzutreten. (tr. ft.)

Zusammenstoß des Orients gegen England.

Ein persisches Blatt berichtet, daß einer der größten Stammesfürsten von Beluchistan, Saidur Khan, zum Emir von Afghanistan geworden sei und ihm erklärt habe, er sei bereit, die Afghanen mit 50 000 Mann gegen England zu unterstützen. Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Kandahar haben die dortigen Mohammedaner bei einer Zusammenkunft im Hause eines Hindus namens Taimat, eines Führers der national-indischen Bewegung, beschlossen, eine Vereinigung aller von England unterdrückten bedrückten Stämme Indiens herbeizuführen. (tr. bl.)

Eine türkische Gefandtschaft beim Vatikan.

Bekanntlich besitzt Frankreich das Protektorat über die Katholiken des Orients, d. h. es wurde ihm durch einen internationalen Vertrag der Schutz der

unter türkischer Herrschaft stehenden katholischen Bevölkerung übertragen. Es bestand viele Jahre hindurch der ungesunde Zustand, daß eine Macht, die mit dem Vatikan keine diplomatischen Beziehungen unterhielt, die die Kirche vom Staate trennte und die sich die Verhinderung von Religion und Glauben im Mutterlande zum Ziele setzte, im Ausland sich als Vertreterin und Beschützerin der katholischen Kirche auszuweisen durfte. Dieser Zustand brachte es mit sich, daß die französische Regierung Odensteute, die sie auf Grund des Trennungsgesetzes aus Frankreich ausgewiesen hatte, wegen ihrer Tätigkeit in den Kolonien mit hohen Ordenauszeichnungen und Anerkennungen bedachte.

Schon seit Jahren bemühte sich die Türkei, das lästige Protektorat abzuschaffen und mit dem Vatikan in direkte Fühlung zu treten. Von französischer Seite legte man jedoch den türkischen Absichten die größten Schwierigkeiten in den Weg, denn der Schutz der orientalischen Christen brachte für Frankreich große Vorteile auf politischen und wirtschaftlichen Gebieten. In den letzten Jahren, in denen der französische Einfluß im Orient von dem deutschen Einfluß zurückgedrängt wurde, ließ es sich die französische Regierung angelegen sein, durch Ausdehnung eigener Studienkommissionen das französische Protektorat im Orient zu befestigen.

Mit der Abschaffung der Kapitulationen durch die Türkei erklärte die Porte auch, daß damit auch das französische Protektorat über die katholischen Untertanen des Osmanenreiches hinfällig geworden sei. Gleichzeitig erneuerte man die Forderung ihre Bemühungen beim Vatikan, eine eigene türkische Gefandtschaft zu lassen. Trotz aller möglichen Schwierigkeiten, die Frankreich, England und Rußland in diesem Bestreben beim Vatikan zu bereiten suchten, wird wohl die Errichtung einer solchen Gefandtschaft in nicht allzuweiter Ferne liegen, denn die Kurie wird sich nicht mit Unrecht sagen, daß das was für Serbien recht war, für die Türkei nur billig sein muß. Wir haben jetzt den in der Kirchengeschichte einzig dastehenden Fall, daß innerhalb weniger Monate drei Mächte, Serbien, England und die Türkei sich in die Gunst des Vatikans, durch Anknüpfung diplomatischer Beziehungen, zu setzen suchen.

* Hunger ist der beste Parlamentär. Eine Mainzener Zeitung übermittelte der „Presse“ einen Auszug aus einem Feldpostbrief, den sie von ihrem im Osten kämpfenden Sohn erhielt. Der Briefschreiber erzählt da folgende ecktruffische Geschichten: Ein deutscher Unteroffizier wird von einer russischen Patrouille gefangen; ein Russe kann Deutsch und der Unteroffizier sagt zu ihm: „Kamerad, laß mich los, ich geb Dir eine Mark!“ — Antwort: „Nach ich nicht.“ — „Ich geb Dir zwei!“ — „Nach, ich nicht.“ — „Ich geb Dir drei!“ — „Nach, ich nicht.“ — „Na, was willst Du denn dann haben?“ — „Kamerad,“ sagte der Russe, ich will Dir was sagen: nimm Du mich mit, ich geb Dir noch drei Mark dazu; seit fünf Tagen hab ich nichts gegessen!“ — Und er kam mit ... — Gestern nachmittag ging ein Mann vom Jäger-Regiment, das mit uns zusammenlag, ohne Waffen zu den Russen hinüber. Kurz vor ihren Schützengräben zog er einen Stiefel aus und winkte mit dem weißen Fußlappen zum Zeichen, daß er Parlamentär sei. Dann sagte er auf russisch zu dem nächsten Gegner: „Kamerad, komm zu den Deutschen. Du bekommst eine Mark, Brot und Zigaretten.“ Der Russe erwiderte: „Einen Augenblick!“ — und verschwand, kam dann aber nach fünf Minuten mit einem Unteroffizier und 22 Mann wieder. Der Jäger ließ von vier Mann ihre Waffen holen und kam dann mit den 24 Mann gemächlich anpariert. — Solche Geschichten passieren hier zuweilen. Die Russen haben ja kein Eisen mehr; fünf Mann müssen mit einem halben Brot drei bis sieben Tage auskommen. —

Lotales.

Fulda, 7. Dezember 1914.

Ein leichter Schneefall trat in der Nacht zum Sonntag in der Höhe ein. Die Berge der Vorderhöhen haben a'ermal eine weiße Decke.

66 Angehörige serbischer Einheiten, meist Russen und ein Franzose, weilen zur Zeit in Fulda. Sie müssen sich gemäß der kürzlich erangenen Verfügung der hiesigen Polizeidirektion täglich bei der Polizeiwache melden.

Letzte Nachrichten.

Am Hertenal.

mit Berlin, 6. Dez. 1914. Amtl. Tel. Die im Auslande verbreiteten Meldungen von radikalen Bewegungen der deutschen Truppen am Hertenal sind erfunden.



Das echte Kaffeler Simonsbrot ist nicht aus Mehl, Reis und Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unzerlegten Getreide. In sich enthält daher alle Nährstoffe des Weizens in geschlossener Form, die bei gewöhnlichem Weißbrot durch den Mahlvorgang ausgelesen sind. Kräftig verdaulich! Das Beste für Befunde und Kranke! Preis 1/2 Mark pro 1000 Gramm. Verkaufsstellen in allen Städten.



Wegen Platzmangel verkaufen wir außerordentlich billig verschiedene gebrauchte, gut hergerichtete Holzbearbeitungsmaschinen

6 kombinierte Bandsägen mit Fraise u. Bohrmaschine für Hand- u. Krafttrieb, v. 700 Mk. ab. Mikrohobelmachine 500 mm Mk. 200, schwere Ahrlichhobel Mk. 250, Fraismaschinen Mk. 150, Fassendrehbank Mk. 350, Benzinmotor 4 PS Mk. 400 usw. Ferner neue Maschinen aller Art und Größe, einfach und kombiniert Bandsägen, Fraismaschinen, Kreissägen, Hobelmaschinen, Drehbänke, Götter, Schleifmaschinen usw., Elektromotoren, Transmissionen. 5742 Vorrat etwa 300 Maschinen. Besichtigung erbeten

Klein & Stiefel Maschinenfabrik, Fulda.

Die Häupter der Verbündeten. Ansehen, 5. Dez. 1914. Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ in Nordfrankreich telegraphiert, daß König Georg, Präsident Poincaré, König Albert, General Joffre, Lord Kitchener und General French in der Nähe von Nizza versammelt waren und die Truppen der Verbündeten besichtigten. Es sei gerade dieser Platz zu der Zusammenkunft gewählt worden, weil dort die drei Heere am meisten miteinander in Berührung seien. (tr. bl.)

Rödig 1914.

mit London, 6. Dez. 1914. König Georg ist gestern abend in den Buckingham-Palast zurückgekehrt. Frankreich braucht jeden Mann.

mit N. N., 6. Dez. 1914. (Tel.) Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Paris: Aus Paris wird berichtet, daß die Rekrutierung für 1915-16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen werde.

Der Flieger Brindejone.

mit Berlin, 6. Dez. 1914. (Tel.) Nach Meldungen Pariser Blätter ist der bekannte französische Flieger Brindejone des Roulinais als Kriegsgefangener in deutsche Hände gefallen und nach Deutschland gebracht worden.

Tod von den Deutschen genommen.

mit Großes Hauptquartier, 6. Dez. 1914, nachmittags. (Amtl. Tel.) Tod wurde heute nachmittags von unseren Truppen genommen. Die Russen befinden sich nach schweren Verlusten dort im Rückzug.

Oberste Seeresleitung.

mit Berlin, 7. Dez. 1914. (Tel.) Durch die Nachricht von der Einnahme von Rodez wird, wie die „Post“ schreibt, deutlich, was unter dem „normalen Verlauf unserer Operationen“ in Polen gemeint war, von denen der Bericht aus dem Großen Hauptquartier herbeizitiert ist. Die Russen haben nicht mehr dermaßen, die von unsern rechten Flügel längs der drohenden Stadt Ylze zu drängen. Nachdem der russische Umsinglungsversuch mißlungen war, auch jene deutschen Truppen, die sich ihm zu entziehen suchten, sich mit dem Hauptkorps wieder vereinigt hatten, ging man sofort an die Erberung von Rodez.

Die russischen Massen.

mit Wien, 6. Dez. 1914. (Tel.) Das „Wiener Fremdenblatt“ weiß zu melden: Neue russische Truppen, die in dem offiziellen Bericht als große feindliche Kolonnen bezeichnet wurden, bestehen größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalimücken, Tschungusen und Tataren. Auch dies deutet darauf hin, daß Rußland keine Lepten Reserve herangezogen hat. — Bei Przemyśl lockert sich die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Russisch-Polen geleitet werden.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

mit Jala, 6. Dez. 1914. Von dem Regierungskommissar erhielt der Obergespan des Szepeser Komitates gestern nachmittags folgende Verständigung: Heldeheld kämpfende eigene Truppen treiben die in die Komitate Jemplan und Saros ergebendsten Russen über die Grenze. Die Dajschast Eptropol, welche sich kurze Zeit in den Händen der Russen befand, ist wieder in unserm Besitz. Die Eisenbahnverbindung bis Barja und Orlo ist wieder hergestellt.

Nach dem Markt nach Datum.

mit Konstantinopel, 6. Dez. 1914. (Tel.) Das große Hauptquartier teilt mit: Wir haben Meda, einen ziemlich wichtigen Punkt östlich von Batum, besetzt. Durch einen klugen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die von Batum vorgeschickt worden waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

Aus Südafrika.

Die Engländer wissen mal wieder von lauter Siegen über die aufständischen Buren zu berichten. Die Nachrichten sind mit Vorbehalt aufzunehmen. mit Pretoria, 6. Dez. 1914. (Tel.) General Botha meldet in einer Depesche von konzentrischen Operationen, welche hunderttausend einig und geschickten und gefangen zu nehmen. Obwohl Rebel diese Operationen hinderte, wurden bereits 550 Buren gefangen genommen, ohne daß die Regierungstruppen irgendwelche Verluste hatten. Weitere 200 ergaben sich.

Gottesdienstordnung.

Dienstag, 8. Dezember. (Zeit der unbedeckten Empfangs Maria.) Abklopfen für alle Gläubigen, Fulda, Frauenberg, 81. Pfaffen von 5—7 Uhr. Rosenkranzmesse, 9 Uhr. Festpredigt, darauf feierliches Vortragen mit Aushebung. Nachmittags 3 Uhr feierliche Besper, Kündsch und Iakramentale Segen. (Während der Ostas findet jeden Samstag um 1/2 Uhr eine Anacht zu Ehren der unbedeckten Empfängnis mit sakramentalem Segen statt.)

PIANOS zur Miete

von 6 M. monatlich. Bei späterem Ankauf Anrechnung der gezahlten Miete laut Vertrag. Mistral gewandene Pianos, ganz wenig gebraucht. Jetzt besonders billig. Sehr günstige Gelegenheitskäufe. Regens Zählungsweise.

Rloys Maier

Königl. u. k. Hoflieferant. Illustrierte Kataloge gratis. 6402

Anstricken Strümpfen und Boden

mit gut und billigst beorgt. 479 Medjan, Strickerlei Leopold Katzenstein, Fulda.

und ihre Druckanlagen konfisziert wurden, wenn die Artikel drucken würden, die geeignet sind, Ansehlichkeit herbeizuführen und die Rekrutierung zu behindern. Die Polizei handelte dabei im Auftrag der Militärbehörden. Alle in Irland ankommenden Waffen, sowie Munition, selbst solche für den Sportgebrauch, werden konfisziert. — Der Deutsche Baron Fichtenberger, alias Holzer, wurde wegen Besitzes eines drahtlosen Apparates, für den er keine Erlaubnis des Generalpostmeisters hatte, zu drei Monaten Haft verurteilt.

München, 5. Dez. 1914. Ueber die englandfeindliche Propaganda in Irland wird der „Kundener Post“ aus London berichtet:

Wie sind in der Lage, über einen bezeichnenden Vorfall, der sich am 15. November in Dublin abgespielt hat, zu berichten. In St. Stephens Green wurde vor dem Zeitalter, das dem Andenken der im Burenkrieg gefallenen irischen Soldaten gewidmet ist, eine Versammlung abgehalten. Ein bewaffnetes Kontingent der irischen Freiwilligen war anwesend. Einer der Redner, John Moran, sagte: „Man sagt auch, euer König und euer Vaterland brauche euch, aber ihr habt keinen König und ihr habt kein Vaterland außer Irland. England hat alles getan, was menschliche Erfindungskraft vermochte, um eure Nation zu unterdrücken und zu vernichten, aber es ist ihm nicht gelungen. Die irische Nation hat es überstanden und sie wird das britische Reich überleben. (Beifall.) Ich sage euch wohlüberlegt, daß dieses Reich endlich einen Gegner gefunden hat, der ihm mit sich beizugehen kann. (Beifall.) Eine Stimme: Ein dreifaches Hoch auf Deutschland! Das ist die Stunde, die unsere Väter herbeigeführt haben. Ihr müßt alle dem freiwilligen oder dem gezwungenen Wehrdienst, um bereit zu stehen für den Tag der Abrechnung, der viel näher ist, als ihr denkt, euch vorbereiten. Macht euch bereit!“ Der zweite Redner war der Arbeiterführer James Connolly. Er warnte die Zuhörer davor, die Polizei oder das Militär gegen die Versammlung loszulassen, und sagte: „Ich habe dafür gesorgt, daß eine solche Versammlung, die Woche um ihr, jedem Soldaten an der Front zur Kenntnis gelangt. (Beifall.) Und wenn es dort bekannt wird, daß hier in Dublin niedergemetzelt wird, dann werden die Dubliner Kämpfer, wenn sie das nächste Mal den Befehl erhalten, den Hügel der Engländer zu besetzen, vornehmlich den Engländern zu folgen. (Beifall.) Jede Versammlung von Irern würde der Beweis davon sein, daß der Zusammenbruch des britischen Reichs bevorsteht.“ — In einer von Connolly beantragten Resolution gelobte die Versammlung, immer nur für Irland zu kämpfen und nimmer zu ruhen, bis Irland als freie und unabhängige Republik unter den Völkern bestehe. (ct. ft.)

Zwischen den Schützengräben.

Der Kommandant eines württembergischen Regiments in Frankreich schreibt unter dem 27. November in einem Privatbrief folgenden: „Deute früh waren die Franzosen bei einer von meinen Kompanien einen Zettel in einen Stein gewickelt, in unseren Schützengräben, der folgenden Inhalt hatte: 'Deute Feind, in einigen Tagen Freund im Krieg gegen England.' Daraufhin wurden unsere Leute ein Schändliches Hinrichten hinführen. Diese Vorzeichen findet auf eine Entzweiung von zwei bis drei Wochen statt. Deute wurde dort auch nicht geschossen. Es ist auch sehr schön, wie unsere Leute die Befehle behandeln. Sie geben ihnen gleich zu essen, zu trinken und zu rauchen usw. (ct. ft.)

Der Krieg gegen Russland.

Typus im russischen Seebattentorps.
Petersburg, 6. Dbr. 1914. Im Seebattentorps waltet der Typus. Die Hälfte der vor der Beförderung Stehenden ist krank oder gestorben.

Herdemangel bei den Kosaken.

West, 5. Dez. 1914. Es fällt auf, daß der größte Teil der Kosaken ohne Pferde in unsere Hände gefallen ist. Die Kosaken klagen darüber, daß die Pferde infolge der großen Entbehrungen die Strapazen nicht aushalten und der größte Teil wegen Mangel an Futter und Stallungen zugrunde gehen. Der Herdbestand ganzer Kosakenabteilungen sei eingegangen. Die Kosaken wurden dann in Infanterieabteilungen eingeteilt, wo sie jedoch das Reiterleben nicht aushielten, so daß sie zum größten Teil sich gefangen geben mußten.

Aus der Bukowina.

Budapest, 5. Dez. 1914. Nach einer Bularester Meldung des „Az Úr“ haben die Bewohner der von den Russen neuerdings besetzten Stadt Czernowitz, besonders die Juden sehr viel zu leiden. Das Elend, das in Czernowitz herrscht, ist unbeschreiblich. Viele Bewohner flüchten unter größten Gefahren. (ct. ft.)

Der russische Eindbruch in Ober-Ungarn.

Budapest, 5. Dez. 1914. Zur Zeit finden im Unger Komitat in der Umgebung des Ujsofer Passes Kämpfe statt, die den Russen zur Deckung ihres Rückzuges dienen sollen. Unsere Truppen haben hier bereits viele Gefangene gemacht, zum Teil Unerfahrene und Tataren. Es wurde die Beobachtung gemacht, daß die Russen hier mit Handgranaten arbeiten. Unter den Gefangenen sind viele über 50 Jahre alte Leute. Im nördlichen Teil des Komitates werden die eingedrungenen Russen unorthodox gegen die Grenze gedrängt. (ct. ft.)

Rußland will Spitzbergen besetzen.

Stockholm, 4. Dez. 1914. Die „Kotowo Brestja“ fordert die sofortige Annexionierung von Spitzbergen (im nördlichen Eismeer). Begründet wird die Forderung damit, daß diese Inselgruppe seit unvorstellbarer Zeit russischer Besitz gewesen sei und daß sich jetzt die günstige Gelegenheit bietet, durch Schaffung einer vollendeten Tatsache die schwedischen, norwegischen, englischen und nordeuropäischen Ansprüche auf die reichen Erzfunde Spitzbergs beiseite zu schieben. — Der Artikel erregt in Schweden um so größeren Aufsehen, als er offenbar unter ausdrücklicher Billigung der russischen Regierung in der „Kotowo Brestja“ erschienen dürfte. „Stockholms Tidning“ findet es eigenartig, daß ein Land, das zum Schutze des Völkerrechts Krieg zu führen vorgibt, jetzt offen von einer günstigen Gelegenheit, die Ansprüche anderer beiseite zu schieben, spreche. (ct. ft.)

Vom See- und Ueberseekrieg.

Ein englischer Minenleger gesunken.

Petersburg, 6. Dezbr. 1914. Aus London wird der „Nastija Wjedomost“ gemeldet: Der englische Minenleger „Moray“ geriet vor Lowestoft auf eine deutsche Mine und sank mit Minen an Bord. (ct. ft.)

Die Flotte der Meeresherrscherin im Kaukasus.

Der „Kontinentalkorrespondent“ der Londoner „Morning Post“ bespricht einen Artikel des Großadmirals Sir Edward S. M. O. D., der schließt: Die Flotte einer deutschen Flotte würde für Deutschland bei den

Friedensverhandlungen einen Trumpf. Die „Morning Post“ meint dazu, alle Mittel müßten gegen diese Möglichkeit angewandt werden. Die britische Flotte als Zukunftsbild erscheint sich. Darauf Salandra: „Die italienische Flotte wird ihrem König immer loyal und treu gehorchen.“ Der besonnene geschaffene haben, in der die „Action“ für uns nicht mehr gefährlich werden kann.

Französische Gewalttaten an den Mohammedanern Nordafrikas.

In einem westlichen Bazarat sind in den letzten Tagen algerische Grundbesitzer in Bouillabien eingetroffen. Sie erklären, daß sie ohne militärische Ausbildung und unter Anwendung roher Gewalt von den Franzosen auf den Kriegsschauplatz geführt wurden. Nur wenige von ihnen konnten überhaupt mit Gewehren umgehen, unter den Vermundeten war sogar ein armer Mann fünfzigjähriger Jahre, der noch im Bazarat von der ausgehenden Angst zitterte. Mit Erbitterung erzählten die Leute von der rücksichtslosen Art, wie sie zum französischen Meer eingeschleppt wurden. Gewandern erschienen in ihren Häusern, schleppten die männlichen Einwohner auf die Vermuntungstafeln und verbannten sie von dort direkt nach Frankreich, ohne ihnen zu gestatten, sich von ihrer Familie zu verabschieden. Diese gewalttätige Auswanderung von menschlichen Kanonensplittern scheint in großen Maßstäben betrieben zu werden. Einer der Kraber sagte weinlich: „Wo der in einem Zeit waren, schleppte man zwei fort und ließ einen da.“ Aus einem kleinen Bezirk Algeriens wurden 1500 Leute abgeführt, darunter wohlhabende einflussreiche Leute. Diese Kraber sind infolgedessen sehr erbittert gegen Frankreich. Man gewinnt den Eindruck, daß Frankreich mit der Fortschleppung dieser Leute die Ausrottung der eingeborenen Bevölkerung bezweckt, um einen Aufstand in der Kolonie unmöglich zu machen.

Der Untergang des „Audacious“.

*** London, 4. Dez. 1914.** „National Tidende“ meldet aus London, Presse und Publikum äußerten die größte Bestimmung darüber, daß die Admiralität den Untergang des Minenschiffes „Audacious“ verschwiegen habe, der jetzt doch nicht mehr zu bestreiten sei, da die deutschen Zeitungen den Unfall veröffentlicht hätten. Wenn auch Menschenleben nicht verloren gegangen seien und der Anfall einem einseitigen Unfall zuzuschreiben sei, so erregt das Verfahren der Admiralität doch das größte Mißtrauen, da das Publikum nicht wisse, ob mehr solcher Unfälle verschwiegen würden. Militärische Gründe für die Verheimlichung seien nicht vorhanden, also diene sie auch nur dem Bestehen, das englische Publikum im Klaren über die Situation zu lassen. (ct. ft.)

with London, 5. Dez. 1914. Eine Juxtafikt on die „Times“ kritisiert die englische Presse, die seinem englischen Blatte erlaube, das Unglück auf der See zu erwähnen, das Ende Oktober geschehen sein soll (näher wagt man das Unglück nicht zu besprechen), das in amerikanischen und kanadischen Blättern, teilweise mit Illustrationen, beschrieben, und über das in der schwedischen, deutschen und holländischen Presse berichtet worden sei. Jedermann wisse davon, es sei vier bis fünf Wochen das öffentliche Geheimnis des Krieges. Der Einfander weist auf den Eindruck hin, den dieses Verfahren auf die öffentliche Meinung Amerikas machen müsse und ärgert die New Yorker Wochenchrift „Outlook“, die schreibt: „Das heißt, das englische Publikum wie Kinder behandeln. Unter solchen Umständen ist ein Vertrauen zu den von der Admiralität veröffentlichten Berichten unmöglich.“

with London, 6. Dez. 1914. Redibald Hurd erklärt im „Daily Telegraph“ offiziell, daß beiseite des vielbesprochenen Seewarldes der Feind die Wahrheit nicht wisse. Es sei ein Triumph für die Admiralität. Da die Engländer infolge der Überprüfungen der amerikanischen Vorstellungen im Klaren seien, müßte der Feind in viel größerer Verwirrung sich befinden. Die vollständige Enthüllung des Falles werde für die Engländer nur eine Verfrüchtigung der Reue, für den Feind aber eine wertvolle Kenntnis über die genaue Stärke der englischen Flotte, die Verteilung der Streitkräfte um sein. Die Admiralität könne unmöglich die ganzen Pläne oder ein tägliches Kriegsbüchlein veröffentlichen.

Pauls Kundendienst. Sie genügen in keiner Weise, das vollständige Verschweigen des Untergangs des „Audacious“ zu begründen.

Der Türkenkrieg.

Die Küste Regens unter Wasser.

with London, 6. Dez. 1914. Das Meeresbureau meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Küste östlich von Saïd unter Wasser gesetzt, um die Stadt abzusperren. Die Maßnahmen der Engländer zeigt, daß sie vor dem im Anmarsch befindlichen türkischen Heere es waltigen Respekt haben.

Die Ereignisse im Kaukasus.

Die Meldungen aus Konstantinopel berichten, daß türkische Truppen bis in die Gegend von Batum am Schwarzen Meer vorgezogen sind. Der Hof von Batum durch den Verlust Frieden in russischen Besitz und sollte dem Handel aller Hingegen geöffnet sein als Freiheit, was die russische Regierung aber nicht hinderte, sich über die Behauptung einfach hinwegzusetzen. Die Wichtigkeit der Stadt liegt in den gewaltigen Sammeldepots für das von Batum in einer Rohrleitung herangeführte Petroleum, das von hier der Welt fließt. Batum ist Stellung dritte Klasse. Südlich von Batum mündet der Tchorok in das Meer. Ehe er die russische Grenze erreicht und sich nach Norden zum Schwarzen Meer wendet, nimmt er von Süden den Torkum auf. In dieser Stelle müßten türkische Kräfte sich sammeln, die einem russischen Vormarsch auf Batum oder am Torkum entlang auf Ezerum entgegenzuhalten sollen. Die Türken sind hier selbst zur Offensive übergegangen. Sie nahmen zunächst die Moschisten an der Grenze und dann die Stadt Artwin am Tchorok. Ein Teil ihrer Streitkräfte folgte dem Fluß und besetzte nach strengen Gefechten das an der Einmündung eines Nebenflusses des Tchorok von Westen liegenden Ort Bortafsa, von wo aus er in das nach dem Fluß Adzara (16 Kilometer von Batum) genannte Gebiet auf dem rechten Tchorok vorzogen. Einwärts vorgehend gelangten die Türken dann in die Gegend von Ardahan. Den Weg dieser Stadt selber müssen die Russen mit allen Mitteln beschützen, da sie die Straßen von Kars nach Batum und nach Rusta (über Adzara) beherrscht. Jedoch können die Türken nun in Verbindung mit den Gezwungen treten, die aus dem türkischen Positionen von Trapezunt vorgegangen waren und bis in die nächste Umgebung von Batum vorgerückt sind. Im russisch-türkischen Krieg 1877 fiel für die Türken, die damals das Gebiet von Batum nach besaßen, besonders ins Gewicht, daß sie die See beherrschten. Ihre Flotte unter dem Engländer Hobart konnte die Transporte von Konstantinopel nach Trapezunt nach Batum

sichern, den Vormarsch russischer Truppen am Meer entlang von Kionlinh nach Batum verhindern und Landungstruppen begleiten, die auf russischem Boden ausgeschifft wurden und die mohammedanische Bevölkerung des westlichen Kaukasus zur Empörung gegen die christliche Oberherrschaft anregten. Jetzt können die Türken in der Hauptsache nur auf dem Landwege vorgehen.

Die türkischen Gruppen bei Batum und am Tchorok stellen die Planfestlegung der Hauptmacht dar, die sich bei Ezerum gesammelt hat und dann der russischen Offensive aus dem Raum Kars-Sortsmisch entgegengetreten ist. Anfang November standen die russischen Vortruppen auf der von Ezerum durch eine Bergkette getrennten Hochebene am Kras, westlich von Koprakoi. Ehe das Gros heran war, wurden sie von den aus Ezerum vordringenden Türken umwringelt und bezogen eine verhängte Stellung zwischen dem Kras und dem das Nördlich begleitenden Gebirgen. Trotzdem Verletzungen erlitten, wurden sie von den Türken aus ihrer geschützten und mühen den Rückmarsch auf Sortsmisch angetreten. Die Türken folgten ihnen und gelangten etwa 20 Kilometer weit nach Osten bis an eine neue verhängte Stellung der Russen heran, die aufsteigend von ihnen nicht genommen worden ist. Man muß berücksichtigen, daß jetzt auf dem armenischen Hochland Winter mit hoher Kälte und tiefem Schnee herrscht, und daß Bewegungen der Truppen dadurch vielfach ganz unmöglich gemacht werden, sobald sie abseits der wenigen festen Straßen stattfinden sollen.

Die anderen Mächte.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 6. Dez. 1914. Die gekürzte Kammerführung verlief ohne jeden bemerkenswerten Zwischenfall. Auch die Redner der Kriegsparteiischen Opposition sprachen verhältnismäßig ruhig und die Stimmung des Hauses war ihnen nicht günstig. Als Vizepräsident die Verantwortlichkeit für den Weltbrand Deutschland zuschrieb, unterbrachen ihn unzufolge Zwischenrufe, und als er zum Beweise seiner Behauptung Dokumente aus dem deutschen, gestern an alle Deputierten verteilten Weisbuch vorlesen wollte, steigerte sich dieser Anlaß zu minutenlangem Lärm. Bemerkenswert ist, daß Salandra, als der Sozialist Treves sagte: „Unser Land hielt die Neutralität für aufrichtig und absolut, aber es scheint, daß sie parteiisch ist“, den Redner durch den Ruf unterbrach: „Diese Anklage ist vollkommen falsch.“ Der große Eindruck der Rede Salandras wird durch die Sitzung wohl etwas verwischt, aber der förmliche Applaus, mit dem die Kammer die Beratung des Ministerpräsidenten von den gerechten Ansprüchen Italiens begrüßte, kann nach ihrem heutigen Verhalten nicht als Ausdruck besonderer Kriegslust betrachtet werden.

with Rom, 5. Dez. 1914. Im weiteren Verlauf der Erörterung der Regierungserklärung brachte Bettolo folgende Tagesordnung an:

„Da die Kammer anerkent, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegtem Urteil proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß diese im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung in der geeigneten Weise und mit den geeigneten Mitteln eine Aktion an den Tag legen wird, die den höchsten nationalen Interessen entspricht.“

Bettolo sagte die Haltung Italiens folgendermaßen zusammen: Die Neutralität solle keine passive Einseitigkeit bedeuten, sondern eine wachsame und gefasste Lebenshaltung, die durch eine kräftige militärische Vorbereitung gestützt werde. Diese solle bereit sein, die höchsten Interessen der Nation zu verteidigen, falls sie bedroht oder mißverstanden werden sollten. (Beifall.) Ciccati (unabhängiger Sozialist) billigt die Erklärungen der Regierung nicht, da er sie nicht für klar hält. Allobelli (unabhängiger Sozialist) spricht sich gegen jeden Krieg aus, der kein Verteidigungskrieg ist, und erklärt sich für eine Neutralität bis zum Schluß. Italien werde niemals gestatten können, daß seine Arme an der Seite der Centralmächte kämpfe. Bei diesen Worten unterbricht der Ministerpräsident den Redner und sagt mit Nachdruck: „Die italienische Arme wird ihrem König immer loyal und treu gehorchen.“ (Sehr lebhaft und anh. Beif.) Unter lebhafter Zustimmung des Hauses ergreift Ministerpräsident Salandra das Wort und spricht sich nachher über die wenig wohlwollen Ausdrücke aus, die einzelne Redner bei Beurteilung des großen internationalen Konfliktes und der Mächte, die daran beteiligt sind, geäußert hätten. (Sehr lebhaft Beif.) Dann über den Ministerpräsident fort: Italien erkennt die Verdienste und Borsige aller zivilisierten Völker an und weiß, daß alle am Fortschritt mitgearbeitet haben. Es liebe Italien! Das ist unser Ruf. (Die Abgeordneten erheben sich, anhaltender Beifall, wiederholtes Aufstehen: Es liebe Italien!) Man hat gesagt, daß meine Erklärungen rätselhaft waren. Dagegen scheinen sie mir sehr klar gewesen zu sein, und ich glaube, daß die große Mehrheit des Hauses, welche in diesem Augenblick von uns vertreten wird und nicht (zur äußersten Linken gewandt) von Ihnen, mit mir einverstanden ist. (Sehr lebhafter Beifall, der von der äußersten Linken unterbrochen wird.) Was ich gesagt habe, wird von jedermann verstanden, und ich darf kein Wort hinzufügen. Sie sollen meine Erklärungen beurteilen, aber ich kann keine ausführlichen Erklärungen geben, denn das würde gegen das Staatsinteresse sein. (Sehr lebhaft Beif.) Was die militärische Vorbereitung anbelangt, so erkläre ich, daß die Flotte und die Flotte Italiens für jede Eventualität bereit sind. (Sehr lebhafter Zustimmung und Beif.) Wie haben ebenso wie unsere Besondere die schwere Verantwortung für das Wohl des Landes übernommen. Das Land stimmt mit der Regierung überein, seine Interessen schützen zu wollen, und sie werden geschützt werden. Ich kann nicht über diese Erklärungen hinausgehen. (Lebhaft Beif.) Die Kammer muß sagen, ob sie Vertrauen zur Regierung hat. Salandra schloß mit den Worten: Wir kennen die fortwährende Verantwortung, die auf uns ruht. Wir kennen sie und fühlen sie, aber ohne volle Geduldsfreiheit unter Zustimmung der Kammer können wir weder wir noch irgend eine Regierung das Land in diesem Augenblick lassen. (Woh!) Dies ist die Bedeutung der Tagesordnung Bettolo, die ich die Kammer annehmen bitte. (Sehr lebhafter Zustimmung und anhaltender Beif.) — Es wurde dann die Tagesordnung Bettolo in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen angenommen.

Diese erdrückende Mehrheit gegenüber den Kriegsparteiischen Französlingen auf der äußersten Linken ist offenbar ein großer Erfolg Salandras. Er hat im freilich nur erreichen können, indem er als Krönung der abwartenden Neutralität eine vorteilhafte Aktion als Zukunftsbild erscheinen ließ. Darauf ist auch die von der Regierung gewünschte Tagesordnung gekommen, indem sie das Vertrauen ausdrückt, daß die Regierung in der geeignetsten Weise und mit den geeigneten Mitteln eine Aktion an den Tag legen wird, die den höchsten nationalen Interessen entspricht.

Welche Richtung die künftige Aktion einschlagen soll, wird in der Tagesordnung der Kammer ebenso wenig gesagt, wie in der Rede des Ministers. Italien will durchaus freie Hand behalten, der Ministerpräsident sofort lebhaftesten Protest erhob, als ein Neuzugang die Bewegungsfreiheit beschränken wollte durch die Bemerkung, Italien werde niemals gestört werden können, daß seine Arme an der Seite der Centralmächte kämpfe. Da tief

Salandra: Die italienische Arme wird ihrem König immer loyal und treu gehorchen... Der besonnene Teil der Kammer sollte diesem Zwischenruf lebhaften Beifall. Man will also wenigstens die Möglichkeit offen halten, daß Italien seine Interessen schließlich auch gegen Frankreich und England geltend mache.

„Ich kann keine ausführlicheren Erklärungen geben“, sagte schließlich Salandra, „denn das würde gegen das Staatsinteresse sein.“ Er legt also wesentliches Wert darauf, daß Italien sich bis zu dem entscheidenden Zeitpunkt volle Freiheit in der Wahl seiner Mittel und seiner Wege wahre, und vom Standpunkt der nationalen Nützlichkeitspolitik hat er Recht.

Was nun die Stellung der kriegsführenden Mächte zu der gegenwärtigen Neutralität und der künftigen Aktionen Italiens angeht, so zeigte sich förmlich von Anfang an ein grundlegendes Unerkennliches darin, daß Deutschland und Oesterreich sich ruhig in die Zurückhaltung ihres alten Bundesgenossen fügten, während von Seiten unserer Gegner alle möglichen Anstrengungen gemacht wurden, um Italien zum Losschlagen gegen Oesterreich und Deutschland zu veranlassen. Die offiziellen und heimlichen Agenten unserer Feinde handelten nach dem alten Spruch: wenn man die oberen Herrschaften nicht bewegen kann, müsse man die unteren Massen aufwühlen. Es bildete das ein Glied in der systematischen Jagd auf fremde Hilfe, welche unsere Gegner im Bewußtsein ihrer eigenen Schwächen treiben, während wir unseren Stolz darin setzen, aus eigener Kraft eine Welt von Feinden zu besiegen.

Infolgedessen leben wir auch der „Action“, in der Italien seine Neutralität auslassen lassen will, mit gelassener Ruhe entgegen. Es ist ja nett, wenn Salandra die Möglichkeit bestehen lassen will, daß der König von Italien sein Heer an die Seite von Oesterreich und Deutschland kommandieren könnte. Sollte der Fall eintreten, so würden wir „Willkommen“ sagen; doch wir warten erst den Fall ab und stellen inzwischen unsere Rechnung so auf, daß wir auch ohne dies fertig werden.

Aller Wahrheitsliebheit nach wird die „Action“ Italiens sich schließlich gegen die unterliegenden Mächte richten. Denn die Kompensationen sind von den Schicksaligen leichter zu erlangen, als von den Siegern. Ist der Sieg durchschlagend, so wird vielleicht gar keine Aktion von Seiten Italiens mehr nötig sein, da dann in dem großen Friedensvertrage die begründeten italienischen Ansprüche berücksichtigt werden können.

Alle diese Betrachtungen laufen schließlich darauf hinaus, daß wir siegen müssen auf den Schlachtfeldern; denn wird sich alles weitere schon finden, auch die Befriedigung Italiens. Es genügt für uns, wenn Italien vorläufig sich der Unterstützung unserer Feinde enthält. Wenn Fürst Bülow jetzt als zeitweiliger Vorkaufsverwalter in Rom tätig ist, so wird er den besonderen Einfluß, den er in Italien hat, gewiß nur dahin geltend machen, daß Italien möglichst lange in der abwartenden Neutralität verharren möge, — bis unsere Truppen eine Lage geschaffen haben, in der die „Action“ für uns nicht mehr gefährlich werden kann.

Die Verbreitung der Wahrheit in Spanien.

*** Paris, 2. Dez. 1914.** Aus Madrid geht dem Pariser „Welt Journal“ ein längerer Bericht zu, in dem ausgeführt wird, die deutsche Propaganda in Spanien nehme einen großen Umfang an, gestützt von den vielen Deutschen, die sich aus Frankreich nach Spanien geflüchtet haben. Die deutschfreundliche Presse Spaniens, bestehend in mehreren Tagesblättern, schlage beständige Töne gegen Frankreich an. Es sei Tatsache, daß das den Spaniern durch die Engländer geraubte Gibraltar von den Spaniern immer noch mit bitteren Erinnerungen betrachtet werde.

Vorsichtsmaßnahmen Hollands.

Amsterdam, 5. Dez. 1914. Ein Ministerialrat unter dem Vorsitz der Königin beschloß die folgenden wichtigen Maßnahmen:

1. Die gesamte mobilisierte Arme in Stärke von 200000 Mann bleibt auf Kriegsfuß. 2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 250 Millionen Gulden wird im Dezember angelegt und trägt für denjenigen Teil, der nur durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe. 3. Die Provinz Zeeland wird in sofortigen Verteidigungszustand versetzt, die Scheldestellungen mit verstärkter Ausrüstung versehen. 4. Die Einführung der Zeitungszensur für alle militärischen Nachrichten.

Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Zweifellos richten sich alle diese Vorsichtsmaßnahmen gegen die Möglichkeit einer englischen Handreichung gegen die Scheldemündung. (ct. ft.)

Französische Spionage.

with Berlin, 6. Dez. 1914. Um ihre Spionage zu erleichtern, versuchen es jetzt die Franzosen mit einem neuen Kniff. Aus vorliegenden Schriftstücken geht hervor, daß deutsche Gefangene durch die Franzosen bewacht wurden, sich ihre Militärpapiere nachschauen zu lassen. Der Grund ist durchsichtig genug. Dieses wertvolle Nachrichtenmaterial kommt am besten in die Hand des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen ausgeliefert, die damit ausgerüstet, ihrem schicksaligen Gewerbe hier im Deutschen Reich nachgehen können. Eine Abwendung des Schadens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland große Vorsicht gebraucht und solchen Aufforderungen zur Überlieferung von Militärpapieren unter keinen Umständen Folge gegeben wird. Auch gebietet es die Pflicht, sofort den Behörden Meldung zu erstatten, wenn von irgendeiner Seite verdächtige Anfragen dieser Art an einzelne Persönlichkeiten ergehen.

*** Der König von Sachsen ist Samstag früh nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.**

Aus Kirche und Schule.

*** Rom, 4. Dez. 1914.** Der Kardinal di Pietro, das älteste Mitglied des Kardinalkollegiums, ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Aus dem Randgebiete.

K. Pünger, 6. Dez. 1914. In der heutigen Sitzung der Gemeindevorstellung ist der Antrag an das Kreisrat eine einstimmig beschlossen worden, sodas nunmehr in allen vorläufig in Betracht kommenden Gemeinden die ulogierten Beschlässe gefast sind.

*** Kleinanzeigen, 5. Dez. 1914.** Das „Eiserne Kreuz“ erzielte wegen wiederholt bewiesener hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde der Grafen Joseph Goldbach, Landwirt zu Odenbach, bei Kleinsoffen. Es ist dies der dritte Vaterlandsverweigerer aus unserer Gegend, der sich eine Auszeichnung vor dem Feinde auf dem Schlachtfeld erworben.



Am 22. November 1914 starb den Helden Tod infolge der vor dem Feinde erhaltenen Wunde

Herr Leutnant Nippraschk,

Im Feldart.-Regim. Nr. 47. komdt. als Ordonna. Major z. Stabe der 22. Inf. Div.

Sein heiteres, sonniges Wesen, seine kameradschaftliche, ritterliche Art machten ihn zu einem Liebling aller. Sein heldenmütiger Sinn liess ihn vor keiner Gefahr zurückschrecken. Immer war er da, wenn es galt, auf gefahrvollem Ritt dem Feinde ins Auge zu sehen. Ein vorbildlicher, jugendfrischer Offizier, wird er bei allen, die ihn kannten, unvergessen bleiben. Der Stab erlitt mit seinem Tode einen unersetzlichen Verlust.

Im Namen der Offiziere des Divisions-Stabes:

Dieffenbach,

Generalmajor und Kommandeur der 22. Infanterie-Division.



Im Feldlazarett Smardzew verschied in der Nacht vom 21. zum 22. November an Entkräftung durch Blutverlust infolge einer Verwundung, die er als Ordonnanzoffizier der 22. Division erlitten,

Leutnant Nippraschk.

Das Regiment wird dem jungen, beliebten Kameraden ein dauerndes Andenken sichern und bewahren.

Landauer,

K. W. Oberst und Kommandeur des
2. Kurhessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 47.

2460



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine treue Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Katharina Baier geb. Klüber,

nach längerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet schnell, wohl vorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel, heute nacht 12 1/4 Uhr im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Memento der der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Ried, Fulda, Grossauheim a. M., den 6. Dezember 1914.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Franz Kaspar Baier, Bürgermeister.

Die Beerdigung findet **Mittwoch den 9. Dezember**, vormittags 10 1/2 Uhr mit darauffolgendem Seelenamt in Ried statt.

Für die uns in so überreichem Masse zuteil gewordene Wohltaten anlässlich des St. Nikolausfestes sagen wir denjenigen, die uns in so herzinniger Weise mit Gaben bedacht haben, besonders der Frau Conrad v. Doernberg, den Herren Herzen und den Schwestern unserer herzlichsten Dank. Weiter herzlichsten Dank sagen wir den Herren Oberlehrern Steinhauer und Strecker, sowie allen Seminaristen, die uns durch ihre reichhaltige Musik, Gesang und Vorträge erfreut haben.

Die Verbundenen des Reserve-Lazarets im Lehrerseminar.

Habe in diesem Jahre eine Abteilung für

billige Spielwaren

eingerrichtet und biete für Vereine, Schwesternhäuser etc **grosse Vorteile.** Besichtigen Sie vor Einkauf meine Ausstellung. 6377

M. Brust, Friedrichstr. 5.

Mehrere tüchtige Verkäuferinnen

für die Abteilungen Kurzwaren, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche sofort zur Ausb. entl. später in feste Stellung gesucht. Angebote m. Referenzen an Wilh. Stöhr, Fulda, Friedrichstr. 3.

Anruf! Gewaltig sind die Opfer, die der Vorkriegskampf um des Vaterlands Dasein und Zukunft bereits gefordert hat und noch fordern wird. Es gilt jetzt, die Not der verkrüppelt oder sich aus dem Felde heimgekehrten Krieger, der Wittwen u. Waisen zu lindern, deren Ernährer freudig ihr Leben für uns alle dahin gegeben haben.

Die „Deutsche Kriegsmark“ soll den Weg weisen. Jedermann helfe sie verbreiten! Jedermann verwende sie für seinen Briefwechsel soviel er kann mit Begeisterung und Opferfreudigkeit und fördere so das große Werk der deutschen Nächstenliebe!

Der volle Reinertrag fließt in die unter dem Protektorat Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinzessin stehende Volksausstellung des Vereins für das Deutschtum im Ausland für die kämpfenden Söhne unseres Volkes.

Vertriebsstelle für Stadt und Kreis Fulda: Geschäftsführer E. Ruffad, Fulda, Rhadanustrasse 7, Fernsprecher 214.

Jede „Deutsche Kriegsmark“ kostet 5 Pfg.

Bekanntmachung.
Donnerstag den 10. Dezbr., vormittags 10 Uhr, werden Rünzelweg 9 dahier 1936 Stück Bohlen u. Bretter öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert. Fulda, den 7. Dezbr. 1914. Salzweil, Gerichtsvollzieher.

Aus der Konkursmasse des Uhrmachers Kling von Salzschlief verkaufe ich in der Zeit vom 7. bis 14. Dezember 1914 in meinem Geschäftslokale in Großenlader alle vorhandenen Warenbestände, als:
Uhren jeder Art in großer Anzahl, Uhrketten, Uhren, Kneifer, Ringerringe, Uhrengehäuse, Arm-bänder, Halsbänder, Rollens, Broschen und sonstige Schmuck-sachen, ferner Thermometer und viele sonstige Gold- und Silber-sachen. (2454)
Großenlader, 4. Dez. 1914.
Wölfer, Konkursverwalter.

Für einzelne Person
2 schöne Zimmer
zu vermieten. 6521
Königsstrasse 16.

Zur Verpflegung der verwundeten Krieger bedarf das Lazarett 200 Ztr. la. Speise-Kartoffeln. Als Vergütung werden die gefällig festgelegten Höchstpreise gezahlt. Angebote bis spätestens 12. Dez. im Garnisonlazarett Fulda, Wörthstrasse, erbeten. (6559)

Fahrkundige Leute als **Aushilfs-Postillione** für längere Zeit gesucht. Lohn 3 Mark pro Tag (Normal 90 Mark), sowie freie Schlafstelle. 2462
Postkammer Frankfurt (Main).

Feldpost-Briefe
1/2 und 1/4 Pfd., enthaltend: Arrak, Cognak, Rum, Steinhäger und Portwein, zu haben bei 6527
A. Beria Sohn,
Weingroßhandlung, Fulda.

5-6 Zimmerwohnung
1. Stock, Lindenstrasse 32, zu vermieten. Näheres 6520) Lindenstrasse 30.

Marianische Priesterkongregation (Gruppe Fulda).

Die nächste Versammlung (1. Patronatsfest) findet **Donnerstag den 10. Dez.**, 1/4 Uhr nachmittags im Herz Jesu-Heim statt.

Stadtpfarrl. Kirchenchor
Heute abend 8 Uhr

Uebung.
Knaben um 7 Uhr.

Vereinskalender Fulda.

Kath. Jugend-Verein Stadtpfarrl.
Montag 8 1/4 Uhr Str.-Dr. (Sämtliche Mitglieder werden bestimmt erwartet, da wichtige Besprechung).
Dienstag 8 1/4 Uhr Stenographie. Mittwoch 8 1/4 Uhr (Müssen alle kommen).
Samstag 8 Uhr Te.-Probe für Weihnachten. Der Vorstand.

Marian. Jungfrauen-Sodalität der Stadtpfarrl.

Dienstag den 8. Dezember (Fest der Unbefleckten Empfängnis), morgens 1/7 Uhr St. Messe am Patronatsaltar und Kommunion der Mitglieder.

Marian. Jungfrauen-Sodalität der Dompfarrl.

Dienstag den 8. Dezember, am Feste d. Unbefleckten Empfängnis, morgens 1/7 Uhr St. Messe und gemeinschaftl. K. Kommunion in der Domschule.

Dienstag, 8. Dezemb., von 8 Uhr ab gemächliches Salomonstanz im Rindstall. Eintragung mitbringen.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen Bürgern und Bürgerinnen von Selts (Köln) sowie umliegenden Ortschaften für die vielen Beweise ihrer Hilfsbereitschaft und freundliche und herzliche Aufnahme unserer siegelhaften Dank auszusprechen. Besonders haben wir später die Freude, den Bürgern von Selts u. umliegenden unseren Dank durch die Tat beweisen zu können.

Selts (Köln), den 5. Dez. 1914

Die Kranken Soldaten im Hospital zu Selts.

Für unsere Krieger im Felde empfehle kleine haltbare

Weihnachts-Bäumchen
aus natürlichen Innenzweigen mit Platern u. Schmuck fertig verpackt in 1 Pfund-Paket.

Freib. Nies und Ludwig Nies
Postblumenhandlung. 6526
:: Fernruf 69 ::



Von Montag den 7. Dez. ab steht wieder ein sehr großer Transport erstklass. rheinisch-belgischer 1 1/2 und 2 1/2 Jähr.

Fohlen,

meistens Fuchse, preiswert bei uns zum Verkauf. 2455

Gebrüder Blant, Selts.
Telephon 1.

Guter Regenschirm
am Samstag morgen in den Durchgang des Ralh'schen Hauses stehen geblieben. Abgeh. geg. Belohnung Dombachanal 4 II.

3 deutsche Borer,
3 Monate alt, billig zu verkaufen. 6574
Bed, Waldschlösschen 27.

Eichen-, Birken-, Eichen- und Weisbuchen-Stämme u. -Stangen faust das **Sägewerk Bronnzell** bei Fulda. 6538

Trompeten-Mundstücke

von 75 Pfg. an. 6841



J. Mollenhauer & Söhne

Hoflieferanten, Fulda.

Im Bahndorfsviertel sehr hübsche **Parterre-Wohnung,** sonnige Lage, 5 Zimmer, Bad und Zubehör zu vermieten. Näher durch G. Wertheim. 6514) Friedrichstraße 11.

Zur den Verkauf von **Funf-Speisefett**

maifettes, löslich, feinschmelzend als Schmalz-Gesam und als Butter-Gesam, werden in allen Vertekler gesucht, welche bei Beschaffen und Bestellen gut eingekauft hab. Offerten mit Preisangabe und Nennung der Adresse, welche sie jetzt vertreten, unter B. 4589 bei die Blausigen-Berwaltung Gerwich Götter, Hamburg

Diese Woche Ausnahmepreise

für

Kostüme

von Mk. 9.50 an.

Kostüm-Röcke

von Mk. 2.25 an.

Blusen

von Mk. 0.95 an.

Mittelstr. 21

Kaufhaus A. H. Wertheim

Friedrichstr. 8

Grösstes und ältestes Geschäft Fuldas für Damen- und Mädchenbekleidung.